

# Meine persönlichen Eindrücke von der Arbeit in Südafrika

21. Februar 2013 bis 2. März 2013

Mein Name ist Tim Skebe. Ich bin Kochauszubildener im 2. Lehrjahr und besuche die Berufsschule in Cuxhaven. Meine Ausbildungsstätte ist das „Badhotel Sternhagen“ in Cuxhaven Duhnen. Im Rahmen eines Austauschs zwischen der BBS Cuxhaven und dem Ikhala College in Aliwal North, durfte ich zur praktischen Unterrichtung der Schüler in Aliwal North mit nach Südafrika reisen.

Über meine Arbeit und den Aufenthalt in Südafrika, speziell in Aliwal North, kann ich ausschließlich positive Eindrücke verzeichnen.



Die Arbeit mit den Schülern hat mir sehr viel Freude bereitet, sodass ich es nicht als anstrengend oder schwierig empfunden habe. Viel mehr kam es mir vor, als wäre ich ein enger Vertrauter der Schüler, die mich als ihren neuen Freund „from Germany“ aufgenommen haben. Ich habe nach den Stunden sehr private Gespräche mit einigen Schülern geführt, man hat sich ausgetauscht, über zwei verschiedene Welten, in denen man scheinbar lebt. Das Interesse der Schüler war enorm groß, was mich aber sehr gerührt hat, war der noch größere Hunger aller Schüler. Sobald wir die Teller schick angerichtet hatten, stürzten sich die Schüler über das Essen, aßen als hätten sie tagelang nichts bekommen, aber das hatten sie teilweise auch nicht, höchstens einmal am Tag eine kleine warme Mahlzeit aus Kartoffeln, Maisbrei und anderen undefinierbaren Dingen. Es war etwas ganz besonderes für sie. So besonders, dass sie sich ihre Brotdosen aus den Rucksäcken holten und das Essen einpackten, sodass der Deckel nicht mehr zu ging. Sie wollten es ihren Familien zeigen, es mit ihnen teilen, genauso wie die Fotos die sie mit Ihren Handys von den Gerichten, von mir und von der ganzen Gruppe geschossen hatten. Die Schüler waren sehr engagiert, aber ein kleines Problem war ihre Unpünktlichkeit. Ich habe dahingehend aber ein Auge zugezückt. Die Arbeit mit den Lehrern des Colleges war sehr angenehm. Speziell mit meiner direkten Ansprechpartnerin, Carina Brand, konnte ich hervorragend kooperieren. Sie war stets gut vorbereitet, und griff konsequent durch, wenn die Schüler undiszipliniert waren. Wir waren, denke ich, ein gutes Team, und haben uns gut ergänzt. An der gesamten Schule herrschte eine angenehm freundliche Atmosphäre. Man brauchte sich keine Sorgen machen, dass etwas passiert.

Beeindruckt hat mich die Ausstattung der gesamten Schule, besonders auch die Utensilien der Küche. Diese war wirklich sehr groß und geräumig. Es war alles vorhanden was man benötigt, um mit den Schülern zu kochen. Das Schulrestaurant war ebenfalls sehr stilvoll und neuwertig eingerichtet und in einem schönen neuen Gebäude untergebracht. Mit solch einer guten Ausstattung hatte ich vor meiner Ankunft nicht gerechnet, vor allem vor dem Hintergrund, dass man weiß, dass man in eine kleine Stadt nach Afrika fährt.

Das Wetter hat uns während des gesamten Besuchs nicht im Stich gelassen, meistens herrschten mindestens 30°C, sodass man nach schweißtreibender Arbeit Gelegenheit hatte in den kühlen Pool des Hotels zu springen oder etwas auf dem Handtuch zu relaxen.

Unsere Unterkunft, eine kleine Pension mit dem Namen „Rosenheim“, war beeindruckend schön. Große, im Kolonialstil eingerichtete Zimmer, ein separates Bad und ein Garten mit Pool, übertrafen meine Vorstellungen schon sehr.

In den Abendstunden gingen wir eigentlich immer in eines der vielen kleinen Restaurants. Das Fleisch, vor allem das Steak, war dort wirklich billig im Gegensatz zu deutschen Verhältnissen. Umgerechnet kostete ein T-Bone Steak von 500Gramm 6,50€. In der südafrikanischen Währung waren das 85 Rand, was sich im ersten Moment relativ teuer anhört, aber wie sich ja später rausstellte ein Spottpreis war. Auf jeden Fall haben wir dies ganz gut ausgenutzt. Die Stadt ist relativ klein und kompakt, sodass ich einige Schüler auch nachmittags auf der Straße traf und mich etwas mit ihnen unterhielt. Einkaufsmöglichkeiten gab es genug, Supermärkte und Kleidungshops, sowie Apotheken und Liquer-Stores, waren reichlich vorhanden.

Unser Trip begann ja quasi mit dem Wochenende. Wir verbrachten den Freitag und den Samstag im „Addo Elephant National Park“. Dort schliefen wir in kleinen gemütlichen Holzhütten und fuhren tagsüber auf Safari, um Elefanten, Hyänen oder Warzenschweine zu beobachten. Das hat mir sehr gut gefallen. Samstagnachmittag fuhren wir dann 30 Minuten mit dem Auto zu einer Zitronenfarm. Man konnte sich dort beispielsweise für ein Wochenende einquartieren. Die Landschaft und die Vielfalt der Natur dort war atemberaubend. Abends saßen wir gemeinsam mit unserer Reiseführerin und einigen Lehrern gemütlich ums Feuer, und aßen einen typischen südafrikanischen Eintopf, der in einem gußeisernen Topf über offener Flamme zubereitet wurde. Diese Prozedur dauerte ca. 4 Stunden, woran man wieder merkt, dass „Zeit und Eile“ hier keine wichtige Rolle spielen. Es schmeckte jedoch hervorragend. Zu späterer Stunde gingen Michael, der andere Schüler, der schon eine Woche in Port Elizabeth gearbeitet hatte, und ich noch zu einer Party in der Nachbarschaft. Obwohl wir die Leute nicht kannten, wurden wir herzlich aufgenommen. Wir haben bis spät in die Nacht geredet und ums Lagerfeuer gegessen. Ich kann mir kaum vorstellen, dass das in Deutschland genauso passiert wäre. Alle waren in unserem Alter und daher konnte man sich gut unterhalten.

Am Tag darauf brachen wir, Frau Meyer, Frau Rademacher, Herr Koenemann und ich auf und fuhren ca. 500 Km nach Aliwal. Dort begann dann unsere Arbeit. Erstaunlich war noch, dass das Navigationsgerät uns am Anfang anzeigte, dass wir doch bitte 173 Km geradeaus fahren sollen. Erst dort ging es wieder nach rechts oder links, es war aber keine Autobahn sondern eine Landstraße. Auf dieser Fahrt wurde mir bewusst, welch unendliche Weiten, ohne Dörfer, nur mit ein paar Farmen wir hier durchfahren. Ab und zu saß mal ein Affe auf der Leitplanke....

